

erschient Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntag-Bast“.

Verkaufspreis für das Vierteljahr im Vorst. a. Nachdruckvermerk Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Bed. für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein- spaltige Zeile ober deren Raum.

Verwendbare Bel- träge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Verkäufern.

Bekanntmachungen aller Art finden die er- folgreichste Verbreitung.

Ministerpräsident Combes über Frankreichs Verhältnis zur Kurie.

Auf eine Ansprache des protestantischen Bischofs antwortete Combes bei einem Bankett in Angere: Die republikanische Bevölkerung habe ein Recht, über die Absichten der Regierung aufgeklärt zu werden. Die Politik der jetzigen Regierung stehe nicht im Verdacht, phrasenhafter Empfindungen zu bedürfen. Combes huldigt jedoch dem Andenken Balzac-Rouffeaus, der trotz aller kirchlichen Bemühungen, sich seiner Leiche zu bemächtigen, doch der republikanischen Partei angehöre. Combes zählt dann die Erfolge bei den Generalratswahlen auf und fährt fort: Unsere Politik hat das einzige und letzte Ziel, die weltliche Gesellschaft der Republik von jeder Abhängigkeit in kirchlichen Dingen zu befreien. Alle unsere Handlungen haben von Anfang an wohlbedacht dieses Ziel verfolgt, und deshalb erleben wir besonders den Haß aller reaktionären Parteien, die durch die kirchliche Reaktion unter sich verbunden sind. Vor zwei Jahren gab es noch 16 904 Ordensschulen. Wir haben davon bereits 13 904 geschlossen und weitere 500 sollen im Budgetjahr 1905 verwickelt werden. Combes fährt sodann aus, wie das Kaiserreich und die Monarchie sich mit dem Konkordat abfanden. Unter der dritten Republik hat die römische Kirche mit rückwärtsloser Kühnheit das Konkordat zur Befestigung ihrer Gewalt ausgedehnt, indem sie es in allen Bestimmungen verlegte, welche die Rechte der zivilen Staatsgewalt schützen sollten. Die Bischöfe lehnten sich lärmend gegen die Regierung, Behörden und Gesetze des Landes auf und Rom lehnte systematisch ab, anzuerkennen, daß die Regierung das Recht besitze, die Bischöfe zu ernennen. Rom hat ein System der Willkür eingeführt und maßregelt selbst Geistliche, weil sie die Landesgesetze achten. Diese Verletzungen des Konkordats haben fortgedauert und sich sogar verschlimmert, obwohl der Vatikan gewarnt war, daß es sich um die Existenz des Konkordats drehe. In diesem Augenblick wäre die Schuld und das Schweigen unserer Seite nicht nur eine gefährliche Schwäche, sondern sogar ein offener Verzicht auf unsere Rechte gewesen.

Combes schließt: Wir waren gezwungen, entweder einen flammenden Protest zu erheben oder die Republik zu verraten. Die Kurie hat das Konkordat zerrissen, und mir persönlich liegt gewiß die Absicht fern, es wieder zusammenzusetzen. Das wäre verlorene Zeit und falsches Spiel gegenüber den Republikanern. (Stürmischer Beifall.) Der Vatikan hat selbst das Konkordat aufgeben wollen, denn indem er es von seinen organischen Artikeln trennte, wußte er, daß Frankreich das Konkordat ablehnen müsse, wie es das schon unter dem Kaiserreich selbst getan hätte. Unsere Republik wird sich also von der Kirche trennen nach beiderseitigem Uebereinkommen. Das ist eine Entscheidung aus gegenseitiger Abneigung mit der ersten Unterlage, daß es sich um eine Verschiedenheit der radikalsten Grundsätze handelt. Unsere republikanische Partei wird der Trennung zustimmen im Sinne des sozialen Friedens und der religiösen Freiheit. Das Parlament wird einen vom Deputierten Briand vorbereiteten Entwurf erhalten, der eine gute Basis zur Debatte darstellt, weil er in verständlichem Sinne abgefaßt ist. Aber die kirchliche Partei wird auf der Hut sein und alle Republikaner müssen sich in dieser Debatte weitherzig und wohlwollend erweisen. Dann wird die wirkliche Freiheit daraus hervorgehen unter der Souveränität des Staates. Man droht uns mit Entziehung des katholischen Protektorats im Orient. Diese Drohung schreckt uns nicht. Das alte Frankreich stellte seine Macht in den Dienst der Kirche, die ihrer bedurfte. Wir achten heute unsere alten Vertragspflichten, aber das neue Frankreich hat nicht mehr den Ehrgeiz, die bedrohte Tochter der Kirche zu sein. Es verdankt sein Ansehen seiner materiellen Macht und den Ideen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, womit es sich regiert und die ihm die Achtung der Welt verschaffen. Deshalb lassen wir uns durch keine Drohung unter das römische Joch beugen. (Stürmischer Applaud.) Combes betont, daß die übrigen Staaten auch im Orient wie überall ihre Angehörigen selbst beschützen, wodurch das französische Protektorat seine Bedeutung vollends verloren habe. „Das Parlament“ so endet Combes, könne noch vor Neujahr neben dem Budget auch das Militärgesetz und die Reform der Einkommensteuer erledigen. Alsdann werde er sofort nachdrücklich die Diskussion über die Trennung des Staats und der Kirche verlangen und er hoffe auf die bisher bewährte Einigkeit aller Republikaner.

Tagespolitik.

Die „Hamburger Nachrichten“ behaupten, daß man den Sedantag in den letzten Jahren so geräuschlos hat

vorübergehen lassen. Das Organ des verewigten Fürsten Bismarck schätzte das „Eiserne Kreuz“ höher als die „Chinamedaille“ und meint, daß wir gerade in unseren Tagen alle Ursache haben, der Lehre von Sedan eingedenk zu sein. Diese Lehre besteht darin, daß jeder Staat, vielleicht langsam aber sicher einer Katastrophe entgegengeht, dessen innere Tüchtigkeit an Haupt und Gliedern unter der Herrschaft des äußeren Scheines und der hohlen Phrase Einbuße im Vergleich mit seinen stärkeren und innerlich festen Nachbarn erleidet. Und oft treten Schicksalsumwälzung und Katastrophe schneller ein als man denkt. Was war das Paris von 1867 herrlich und mächtig! Die damalige Weltanschauung stellte sozusagen den Gipfel des Glanzes des zweiten Kaiserreichs dar. Kaiser und Könige, Fürsten und Völker eilten nach der glänzenden Stadt an der Seine, um in Staunen und Bewunderung zu vergehen. Vergessen wir nicht, daß Paraden, Feste und sonstige Veranstaltungen, so glänzend und befriedigend sie verlaufen mögen, doch keine Beweiskraft dafür besitzen, daß wir den Aufgaben gewachsen sind, denen wir uns plötzlich einmal gegenüber gestellt sehen könnten. . . . Nur die Erregung von Furcht und Besorgnis hält im Reine, nicht die Bekundung von Entgegenkommen und Aufschlußbedürfnis. Lepteres ist, so lange die Welt steht, immer als Schwäche symptom aufgefaßt worden, und das wird auch so bleiben, so lange die menschliche Natur sich nicht ändert.

England beginnt sich von den Wunden zu erholen, die ihm der südafrikanische Krieg geschlagen hat. Aber im allgemeinen ist die wirtschaftliche Lage des Landes nicht so rosig, wie der an die Spitze seines Landes gewählte Brite es wünschen möchte. Der englische Schatzkammerstand am 19. April im Unterhause, die große Welle des Wohlstandes, deren England sich viele Jahre hindurch erfreute, scheint ihre Kraft verbraucht zu haben, und eine Periode minder ertragreicher Jahre scheint nunmehr über das Land zu kommen. Der Wettbewerb des Auslandes sei schärfer als je zuvor, und Absatzmärkte, in denen man Englands Ueberlegenheit für sicher ansah, seien in zunehmendem Maße bedroht. Wenn solche Worte von so hervorragender Stelle ausgesprochen werden, sind sie nicht ohne tatsächliche Unterlage.

Die furchtbaren Niederlagen Rußlands in Ostasien bedeuten den Niederbruch des russischen Regierungssystems, das allen modernen Forderungen sich verschloß. Die russischen Machthaber hatten sich in der trügerischen Hoffnung gewiegt, daß es genüge, moderne Kanonen, Panzerschiffe und Torpedoboote zu beschaffen, um siegreich im Kriege bestehen zu können. Sie übersehen aber, daß nur die strengste öffentliche Kontrolle durch Parlament und freie Presse die Verwaltung eines modernen Staates so beaufsichtigen kann, daß sie auch im Ernstfall funktioniert, daß nur die öffentliche Meinung imstande ist, alle Diebe im Zaum zu halten, welche die Magazine plündern wollen, die sie beaufsichtigen sollen, alle Schurken zu entlarven, die mit betrügerischen Lieferanten unter einer Decke stehen, und alle Ignoranten zu brandmarken, die durch Protektion an verantwortungsvolle Posten gelangt sind. Sie vergessen, daß charaktervolle Menschen, auf die man sich in der Not verlassen kann, nur da herantreiben, wo eine ehrene Rechtspflege jedem rechtschaffenen Bürger Ehre, Leben und Besitz garantiert. Sie vergessen aber auch, daß sich geistige Analphabeten wie eine Hammelherde leiten lassen, daß man aber mit noch so vielen Hammeln nichts anfangen kann, wenn man von wilden Tieren angegriffen wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Sept. Des Königs Rock müssen nun bald viele junge Leute anziehen, den mancher Mann mit Stolz und Achtung getragen hat. In der Zeit, die bis zum Eintritt in das Regiment zur Verfügung steht, muß noch mancherlei erledigt werden. Wir möchten die Militärpflichten daran erinnern, etwa rückständige Staats- und Gemeindesteuern sofort zu bezahlen, damit eine Zwangsvollstreckung durch den Antrag beim Regiment vermieden werde. Im Uebermüßensfalle ist ein Besuch um Erlaß von Steuern bei der zuständigen Ortssteuer-Einnahme einzurichten. Ebenso seien die demnächst zu ihren Truppenteilen abgehenden Rekruten darauf hingewiesen, daß sie, sofern sie der Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht unterliegen, ihre Eintrittskarte sorgfältig aufzubewahren haben. Die Militärszeit wird so berechnet, als wären unterdessen die Beiträge vollständig bezahlt worden.

-n. Gbhausen, 6. Sept. Am letzten Sonntag nachmittag veranstaltete der hiesige Turnverein ein Abturnen

verbunden mit Preisturnübungen. Nachmittags 3 Uhr zog die jugendliche Schar unter Begleitung der alten Altensteiger Musikkapelle durch das Dorf zum Übungsplatz am Wald gegen Ebershardt, wo Marsch-, Stab-, Kletter-, Kraft- und Laufübungen abgehalten wurden. Zu dem öffentlichen Turnen hatten sich Vertreter der Turnvereine aus der Nachbarschaft eingefunden, sowie viele hiesige Bewohner, so daß das Schaustücken sich nach und nach in ein hübsches Waldfest verwandelte, verschönt durch die ansprechenden Weisen der Altensteiger Musik. 6 der Böglinge wurden mit Preisen bedacht, nämlich Karl Schüttele, Hermann Palm, Georg Werner, Johs. Herter, Christ. Dengler und Karl Ziesle.

-n. Nagold, 5. Sept. Unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bewohner aus Stadt und Land wurde gestern hier das Bezirksmissionsfest abgehalten. Zu Beginn des Festes sprach Defan Römer das Eingangsgebet und zog einen Vergleich in seiner Ansprache zwischen den Naturvölkern, welche Gott ihre eigenen Wege gehen ließ und den Christen, die sich selbst von Gott entfremden. Dort wie hier sei Verderben und Verdammnis die unausbleibliche Folge. Missionar Seeger, früher auf der Goldküste in Afrika tätig, schilderte die Entstehung einer Christengemeinde mit allen Schwierigkeiten und Hindernissen; aber auch von freudigen Erfahrungen konnte der Redner aus der dortigen Gegend berichten bezüglich des Fortgangs der Christianisierung. Seine wie die Ansprache des folgenden Redners, Missionar Schröter aus Kamerun, fesselten die zahlreichen Zuhörer. Letzterer entwarf ein ergreifendes Bild von der traurigen Lage der schwarzen Frauen in Kamerun. Alle Anerkennung sollte der Redner dem Vorgehen der deutschen Reichsregierung in Kamerun, die zur Besserung des traurigen Loses der schwarzen Frauen schon manche erfolgreiche Schritte getan habe. In einem Schlusswort sagte Stadtpf. Faust die von den Vordrednern angeregten Gedanken zusammen und empfahl das Missionswerk den Freunden desselben zur Fürbitte und tätigen Unterstützung. Mit einem erfrischenden Gebet für das Werk der Mission schloß der letzte Redner das würdige Fest.

-n. Nagold, 6. Sept. In letzter Zeit ließ der 10. Landwirtschaftliche Gau-Verband Württembergs durch eine Kommission Sachverständiger, bestehend aus Landbestierzucht-Inspektor Delonomierat Feght, Oberamtsarzt Schleicher in Freudenstadt, Delonom Lint in Trölkenshof und Gutspächter Fariou auf Hof Dide, im Stimmthal 37 junge Farren und 6 Kalbels ankaufen. Western wurden diese auf dem hiesigen Stadtpark an Gemeinden und Privaten veräußert. Die Farren galten 450 bis 980 M. das Stück, während für Kalbels von 500 bis 920 M. für einzelne Tiere bezahlt wurden. Durchweg wurden die reinrassigen Zuchttiere von den Viehbesitzern als sehr schön bezeichnet. Wie wir hören, ist eine erhebliche Mehreinnahme über den Selbstkostenpreis erzielt worden, die den Käufern zugute kommt. Wünschen und hoffen wir, daß das Unternehmen des 10. Gauverbandes für die Hebung der Viehzucht in unserer Gegend vom besten Erfolg gekrönt sein möge.

-h. Pfalzgrafenweiler, 6. Sept. Durch Maueranschläge wurde auf letzten Sonntag nachmittag die hiesige Einwohnerschaft zum Besuch des „Kurttheaters von Pfalzgrafenweiler“ in den Schwanensaal eingeladen. Die Theatergesellschaft setzte sich zusammen aus der teils die Schule noch besuchenden, teils aus derselben entlassenen Jugend vom Haus Feger und einer zur Lustur hier weilenden Cannstatter Familie. Nachmittags 3 Uhr fand eine Vorstellung für Kinder, abends 7 Uhr eine solche für Erwachsene statt. Gespielt wurde „Schneewittchen“. Die prächtige Toilette des Prinzen Waldemar wurde aus Stuttgart geliehen, die Kostüme für die übrigen Spieler wurden von hier geliefert. Der Besuch beider Vorstellungen war jedesmal ein über Erwarten glänzender. Die Darsteller der Rollen setzten all ihr Können ein; daher verfolgten sämtliche Zuschauer mit Aufmerksamkeit den Verlauf des ergreifenden Spiels. Da auch die Szenerie entsprechend den verschiedenen Akten aufs trefflichste hergerichtet war, so befriedigte das Spiel in allen seinen Teilen und die Zuschauer ließen es an ihrem Beifall nicht fehlen. Bei der nun folgenden geselligen Unterhaltung sprach daher Hr. Dr. Levi aus den Herzen aller Anwesenden, als er dem Leiter, wie den Mitwirkenden für den genussreichen Abend dankte.

-l. Grömbach, 5. Sept. Das A. Weikert'sche Anwesen, Spegereihandlung mit hübschem Garten, ging heute durch Kauf in die Hände der Schullehrerwitwe Renz von Garsweiler-Effringen um die Summe von 7800 M. über. Die Uebernahme erfolgt am 1. November d. J.

-l. Grömbach, 5. Sept. Eingedenk des alten, schönen

in Effez unbrauchbar. Die Panik entstand, als ein Pferd, welches das Wein gebrochen hatte, erschossen wurde.

Petersburg, 6. Sept. Der Zar hat gestern die Ernennung Platonow zum Minister des Innern vollzogen.

Konstantinopel, 4. Septbr. Die Pforte richtete auf Grund des Berichtes ihres Äthener Gesandten eine Zirkularnote an die vier türkischen Garantmächte mit dem Ersuchen, die Schritte des Oberkommissars Prinzen Georg unberücksichtigt zu lassen.

New-York, 5. Sept. 14 Personen kamen bei einem Brand ums Leben, der in einem fünfstöckigen Wohngebäude im Ostviertel der Stadt ausbrach; ferner wurden 25 Personen verletzt, darunter viele tödlich. Gegen 100 Personen lagen in dem Hause im Schlaf, als das Feuer in einer Zimmerwerkstätte ausbrach. Ein furchtbarer Kampf um den Ausweg entspann sich zwischen den Bewohnern des zweiten Stockwerks, das sich als eine wahre Feuerfalle erwies. Viele sprangen aus den Fenstern auf die Straße hinab. Andere suchten mittels einer Leiter zu entkommen; die Leiter brach jedoch zusammen und die Kletternden stürzten hinab. Die Männer machten den Frauen und Kindern mit Gewalt den Rettungsweg freitig. Die Toten sind ausschließlich Frauen und Kinder.

Tanger, 5. Sept. Eine Karawane, die Gold von Feg bringen sollte, wurde bei Akbalhamra, ungefähr 25 Meilen von Tanger angegriffen. Den Maulthiertreibern gelang es, sich mit ungefähr 30 000 Pfastern nach einem sicheren Platz zu flüchten. Ein Maulthier mit 6000 Pfastern fiel in die Hände der Räuber.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 6. Sept. Wie aus Kiautschow berichtet wird, mühten sich die Russen bei Jental durch eine Linie der Japaner mit dem Bajonett durchzukämpfen, wobei sie 5 000 Mann verloren. Durch die Explosion der Pulvertürme wurde in Kiautschow großer Schaden angerichtet.

Der „Central News“ wird aus Petersburg vom 4. September gemeldet, daß General Kuropatkin in einem Telegramm an den Zaren sofortige Entsendung von sechs Armeekorps verlangt habe.

Aus St. Petersburg wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Dem Vernehmen nach sollen demnächst noch weitere Truppenmassen mobilisiert werden. Geplant ist auch die Bildung eines selbständigen Artilleriekorps, aus 8 Brigaden bestehend, das immer dahin geworfen werden soll, wo es nötig erscheint. Die Ausführung des Plans hängt davon ab, daß die bereits bestellten 300 Kanonen rechtzeitig fertig werden.

London, 5. Septbr. Der „Daily Mail“ wird aus Tschifu gemeldet: Der zweite allgemeine Angriff auf Port Arthur fand zwischen dem 27. und 31. August statt. Das Resultat ist, daß die Japaner Palisaden aufnahmen und behielten, wo sie dann schwere Geschütze aufstellten. Die Verluste auf beiden Seiten waren schwer, bei den Russen betragen sie wahrscheinlich 3000 und bei den Japanern 8000 Mann. Die Sturmangriffe waren zu kostspielig und man geht darum jetzt mit langsameren Methoden vor. Es werden Sandbäder-Batterien gebaut und Laufgräben gegraben. Viele Kanis aus Tschifu sind dabei beschäftigt. Das Plagen eines schweren Geschützes auf dem Positionen-Fort zeigt, daß die Geschütze Port Arthurs schon schadhast werden. Es heißt wieder, die Munition gehe zu Ende.

London, 5. Septbr. Wie der „Daily Telegraph“ aus Tschifu meldet, wird die Beschießung Port Arthurs Tag und Nacht fortgesetzt. An einem Tage fielen 120 Granaten in die Stadt, aber zumeist auf offene Plätze. Die russischen Kriegsschiffe beschießen die japanischen Stellungen. Am 29. August verließen die Schiffe „Bajan“, „Pereswjet“, „Retwian“ und „Ballada“ den Hafen und gingen zwei Meilen in See, ohne von den Japanern angegriffen zu

werden. Vom Lande aus fiel eine Granate auf den „Pereswjet“ und tötete fünfzehn Mann. Die Reparaturen an den beschädigten Schiffen werden beständig fortgesetzt.

Aus Tschifu wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Noch in dieser Woche rücken 14 japanische Regimenter aus Tokio ab, um die japanischen Verluste bei Port Arthur, die von maßgebender Seite auf 25 000 Mann geschätzt werden, zu decken. Die Japaner erhalten die Belagerungsarmee auf einer Stärke von 45 000 Köpfen. Man glaubt, die russische Garnison bestehe aus 11 000 Mann.

Aus Tschifu vom 5. ds. abends 8 Uhr 50 Min. wird gemeldet: Ein Dampfer mit einer großen Ladung Mehl ist in Port Arthur angelangt und mit Begeisterung begrüßt worden. Die 8. japanische Division ist in Dalny gelandet zur Verstärkung der Belagerungsarmee.

Schanghai, 5. Sept. Die Mannschaften der russischen Kriegsschiffe „Kolold“ und „Grosowoi“ bleiben in China und werden in den Vertragshäfen, wo sich russische Konsulate befinden, wie Tientsin, Tschifu, Hankau, Schanghai und Futschau einquartiert. Nunmehr ist sicher, daß der „Kolold“ einen ungewöhnlich großen Vorrat an Munition an Bord hatte. Er hatte 180 Schuß für jedes Geschütz großen Kalibers und reichlichen Vorrat für die kleinkalibrigen Geschütze.

Jental, 5. Sept. Heute fand nordöstlich von hier ein heftiges Gefecht statt. Die Japaner marschieren längs des Bergrückens östlich von der Eisenbahn nordwärts. In einer Entfernung von 20 Meilen im Südwesten von Mufden fanden mehrere Scharmügel statt. Die Russen halten Kuroki im Zaume, während die russische Kiautschowarmee nach Norden marschiert.

Tokio, 4. Septbr. Beim Uebergang von Kuropatkins Truppen über den Taitseflus sollen sich scharfe Kämpfe abgespielt haben. Viele Pferde ertranken, und an einer Stelle waren die Leichen zusammengeschwemmt, bis sie als feste, verkeilte Masse das Wasser andämmten. Die Soldaten waren so begierig, dem Gemegel zu entgehen, daß sie scharenweise über die Brücke liefen, die die Leichen der toten Tiere darboten. Da entstand eine neue Katastrophe; denn die Leichen lösten sich unter dem Druck des angestauten Wassers eine von der anderen los, der Damm fiel in sich zusammen und eine große Anzahl von Soldaten stürzte ins Wasser. So heißt es. Wenn es dem russischen Feldherrn gelingt, sein geschlagenes Heer in halbwegs guter Ordnung nach Mufden zu bringen und den größten Teil seiner Geschütze und seines Kriegsmaterials zu retten, so kann er bei allem Unglück noch von Glück sagen. Die Menschen, die in den Kampfzügen vom 24. August bis jetzt mit ihrem Blute die mandchurische Erde getränkt haben, zählen nach Zehntausenden.

Tokio, 6. Sept., 2 Uhr nachmittags. Hier verlautet, die Russen hätten sich über Jental hinaus zurückgezogen. **General Kuroki besetzt Jental.**

Tokio, 6. September. Amtlich wird gemeldet: Die Hauptmacht der Russen steht in Jental.

Kiautschow, etwa 60 West von Mufden, der nächsten Nächtungsstation der Russen — und vielleicht der Vortruppsstation der Japaner — entfernt, ist von einer in gutem Zustande befindlichen Festungsmauer umgeben. Die Außenseite besteht aus gutgebranntem Ziegelsteinen, die innere ist aus Stein; der Zwischenraum ist mit rohem Lehm und einer Art Zement ausgefüllt. Die Stadtmauern haben oben eine Breite von 15 Fuß und die auf der Mauer befindliche gepulverte Straße ist nach außen durch Brustwehren geschützt. Die Mauern haben einen Umfang von ungefähr 13 englischen Meilen. Im Innern der Stadt finden sich viele Gemüße- und Obstgärten, doch ist Raum genug für eine geschäftige und wohlhabende Bevölkerung von 60 000 bis 70 000 Seelen, von denen vier Fünftel Chinesen und der Rest Mandchus sind. Die Anwesenheit der russischen Trup-

pen hat die Stadt bis zu einem gewissen Grade der europäischen Zivilisation näher gebracht.

|| (Eine Frau als Kundschafterin.) Die Fests. Zeitung schildert nach dem Daily Graphic folgende Szene von dem Bahnhofrestaurant in Kiautschow: Dort am Fenster steht ein merkwürdiger, kleiner Mann, ein russischer Offizier. Er ist bartlos und hat krauses Haar; seine Formen sind rund und weich. Wenn er nicht einen Revolver und einen Säbel im Gürtel trüge, wenn er nicht mit hohen Stiefeln und mit einer Offiziersbluse und Mütze ausgestattet wäre, so würde ich ihn für eine Frau halten. Mein Nachbar lacht, als ich diese Bemerkung mache, und er bietet sich, mich vorzustellen. Alexander Iwanowitsch, wollen Sie mir gestatten? Der Name ist männlich genug. Aber dennoch — Alexander Iwanowitsch ist trotz seines Revolvers, seines Säbels, seines neuen Georgkreuzes und seiner Kriegsbekleidungen eine Frau. Nach den ersten formellen Worten der Unterhaltung gibt sie zu, daß ich richtig beobachtet habe. Sie war Studentin auf einer der sibirischen Hochschulen. Auf der Universität Tomsk hat sie seit längerer Zeit die Sprachen des Ostens studiert, und sie spricht nun geläufig chinesisch und japanisch. Bereits während des Boxer-Aufstandes folgte sie als Mann verkleidet den russischen Truppen. Sie hat eine unbezwingbare Abenteuerlust. Als der Krieg ausbrach, bot sie sich als Kundschafterin an. Nur ungern ließ man sie zu. Sie erhielt einen Ausweisdchein, der ihren Wünschen entsprechend auf den Namen eines Mannes ausgestellt wurde. Zwei Kavalleristen dienen ihr als Begleitung. Seit ihrer Aufstellung hat sie das Land zwischen den beiden Armeen durchstreift und ihrem Vaterlande große Dienste geleistet. General Kuropatkin belohnte ihren Mut und ihre Gewandtheit mit dem Georgskreuz.

Handel und Verkehr.

Hollenburg, 2. Sept. Heute sind wieder einige kleinere Partien Hopfen zu 170 Mk. nebst Trinksold verkauft worden. Regnerische Witterung erschwert das Trocknen sehr und wären Hopfenbarren nun erwünscht.

Soerbronn, 2. Sept. Einige Ballen Hopfen wurden hier verkauft per Zentner 180 Mark.

Strehleim u. S., 5. Sept. (Obstmarkt.) Mostobst aus der Gegend 160 Sack, 4.60—4.80 Mk. per Htr.; 5 Wagen Bahnmohr, Preis 4.40 Mk. per Zentner. Tafelobst 10—15 Pfg. das Pund.

Seibromm, (Lebermarkt.) Die Zufuhren zum getrockneten Markt betragen ca. 900 Htr., wovon 680 Zentner verkauft wurden. Der Rest wurde von den Eigentümern zurückgenommen. Der Verkauf ging ruhig und flott von statten und die Preise sind gegen den letzten Markt bei sämtlichen Lebergattungen um 8 bis 10 Pfg. per Pfd. gestiegen. Trotzdem stehen die Leberpreise zu den gegenwärtigen hohen Höchstpreisen noch in einem Minderhältnis, so daß sich die Käufer mit einem ganz bescheidenen Nutzen begnügen mußten.

Vermischtes.

* In einer Gesellschaft unterhält man sich über die schlechten Eigenschaften der Menschen. Endlich erklärt ein Herr, das Erbschleichen sei doch eine ganz gemeine Sache im menschlichen Charakter, wobei ihm alle eifrig zustimmen. Nachdenkpause tritt ein. Da hört man eine junge Frau zu ihrem Gatten sagen: „... Uebrigens, Männer, wir sind doch recht lange nicht bei Tante Eulalia gewesen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Wagenmangel beim Thomasmehlbezug. Durch die anhaltende Dürre wurde die Flussschiffahrt unterbrochen. Zahlreiche gewerbliche Betriebe, die sonst die Wasserstraßen benutzen, sind infolgedessen für ihren Herdbedarf auf die Benutzung der Bahnhöfen angewiesen. Der im Herbst schon ohnedies stets vorhandene Wagenmangel wird sich daher besonders für Güter, die wie Thomasmehl, aus Industriegebieten kommen, in diesem Herbst noch empfindlicher fühlbar machen als sonst. Es ist daher dringend notwendig die Bezüge so früh wie irgend möglich zu bewerkstelligen, um ein verpödetes Eintreffen des Düngers zu vermeiden.

schrieben hatte „In serviendo patriae consumor“. „Im Dienst des Vaterlandes reibe ich mich auf“, für den Staatsmann und Minister, der vier preussischen Königen und drei deutschen Kaisern gedient hatte, gab es freilich bei solcher Anfrage kein anderes Wort, als das, welches er zur Antwort gab: „Ich diene und arbeite weiter.“ Der knappe Sinn fand eine längere Einleitung, aber der Kern der Erwiderung war deutlich und unverändert. Ob es dem Kanzler so gezeichnet, ob es eine Nachwirkung der ganzen Unterredung gewesen war, die strengen Blige des Zaren waren bei dieser Antwort fast weich geworden.

Der russische Selbstherrscher und der deutsche Kanzler sahen sich nochmals beim glänzenden Brunkmahl, welches Kaiser Wilhelm II. seinem hohen Gast gab, der Zar trank mit besonderer Freundlichkeit Bismarck zu, der ehrerbietig dankte. Es wurde von diesem Tage viel in den europäischen Zeitungen geschrieben, und die Franzosen, welche schon damals Alexander III. als ihren Freund reklamierten, waren unglücklich ob dieses Freundschaftsbeweises des russischen Kaisers für den deutschen Staatsmann. Was an diesem Tage zwischen den beiden Kaisern auf den Rat und unter Besein Fürst Bismarcks vereinbart worden ist, ist aber erst viel, viel später bekannt geworden: Es war der sogenannte „Rückversicherungs-Vertrag“ zwischen Deutschland und Rußland, der einem zu intimen Verhältnis des Zarenreiches zur französischen Republik vorbeugen sollte. Unter dem zweiten deutschen Kanzler wurde dann dieser Vertrag nicht wieder erneuert. Ob er ohne einen Bismarck hätte erneuert werden können, das ist eine Frage, die niemand vollständig beantworten kann.

Es war Fürst Bismarcks letzte große Meisterleistung, zu der ihm Gelegenheit gegeben war. Wenn es im deutschen Volke auch bis weit in das Jahr 1890 hinein nur wenige für möglich hielten, daß ein Bismarck „Reichskanzler

a. D.“ sein könnte, die nahe Zukunft sollte die folgenschwere Entscheidung bringen.

Wie ein Flugfeuer war, wie schon betont, durch alle Länder das Streiffeuer gegangen, in die bescheidensten Dörfer drang die Unruhe und aufregende Worte stachelten die Begehrlichkeit. Unter dem Einfluß von allerlei heftigen Forderungen ward der Troß von Tag zu Tag größer, und manches lange bewährte freundschaftliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ward von heute auf morgen gelöst, weil zu einer ruhigen Aussprache die Stimmung fehlte. Die Arbeiter glaubten die höchsten Forderungen stellen zu können, weil sie den begonnenen Aufschwung im ganzen Arbeitsleben für dauernd hielten, es für eine Kleinigkeit erachteten, die Preise der fertigen Fabrikate um die Höhe ihrer neuen Lohnansprüche zu erhöhen, und die Gewerbetreibenden und Industriellen waren erbittert, daß alle von ihnen bewiesene jahrelange Fürsorge nun mit einem Male gar nichts wert sein sollte, und daß der eigene Verdienst auf ein Minimum beschränkt, das Geschäftskrisis dagegen beträchtlich erhöht werden sollte. Unter diesen heftigen Stürmen auf dem ganzen Gebiete friedlicher Tätigkeit verfiel die Unternehmungslust, und die allzu gebieterisch Fordernden sahen mit einem Male, fast unvermittelt das Gespenst der Arbeitslosigkeit vor sich. Aber man wollte nicht einsehen, daß die eigene Ueberhebung diesen Zustand herbeigeführt, es wurde von Zwang und abschüchtlender Bedrückung gesprochen, und die heftig erregten Leidenschaften offenbarten sich in tumultuarischen Kundgebungen und Demonstrationen. Nicht selten mußte die Polizei, sogar die bewaffnete Macht eingreifen, und was anfänglich ein wirtschaftlicher Kampf, ein Streik um Verdienst und veränderte Lebenshaltung gewesen war, artete nun aus in einen wüsten Kravall. In England begann der Tanz, und bald kam er auch nach dem Festlande. Aus den Kosterhöhlen der Millionenstadt an der Themse, aus den verrenkten

Gassen strömte das nach Tausenden zählende Gefindel der britischen Metropole zusammen, und mit einem Male waren aus den Arbeiter-Umzügen Verbrecher-Ganses geworden, in denen sich der ganze Abichaum der männlichen und weiblichen Bevölkerung sammelte. Das war eine Sturm-Kolonie gegen jeden Besitz, die nicht nur fähig war, alles zu unternehmen, die auch nicht einen Augenblick zauderte, das Wollen in die Tat umzusetzen. Und so unterwartet, so überraschend schnell kam es zur Tat, daß die Behörden nicht im Stande waren, den ersten, ärgsten Ausschreitungen vorzubeugen.

Unter dem völlig unzutreffenden Schilde der Brot- und Arbeitslosigkeit, der Not und des Hungers erklärten diese Banden, die längst nicht mehr wußten, was wirkliche Arbeit war, die Läden der Bäcker, der Fleischer, der Lebensmittel-Verkäufer, aber Ziel ihrer Attacken waren viel weniger die Backwaren, das Fleisch, die Lebensmittel, die zum größten Teil fortgeworfen, ungenießbar gemacht wurden, sondern die Ladenkassen. Dann wurden die Kassen demoliert, der Alkohol vertilgt oder mitgenommen und zum Schluß kam dann die eigentliche gräßliche Arbeit in den Geschäften mit wertvollem Inhalt. Das war eine regelrechte Plünderung, ein schamloser Raub, nicht bloß ein Diebstahl im Großen, und der nach Tausenden zusammengelaufene, den Polizeimannschaften weit überlegene Pöbel machte „ganze Arbeit“, bevor die Behörden nur eine Ahnung von diesen Sclandaliszenen hatten. So ging es eine ganze Reihe von Tagen, bis endlich mit blanker Waffe diesen unerhörten Vorkommnissen ein Ende gemacht wurde.

Die Zusammenrottungen verpflanzten sich nach Deutschland, und naturgemäß waren es die großen Städte, in welchen der Lärm am lautesten tobte. Die Zeitungen hatten schon eine eigene Rubrik für die „Arbeitslosen-Demonstrationen“ eingerichtet, die sich bald organisierten und in regelrechter Reihenfolge, geradezu programmäßig, vor sich gingen. (F. f.)

Neueste Nachrichten. Die Schiffe dampfen sofort ab, indem sie mitleiden, sie wollten unerbittlich nach Europa zurückkehren. Petersburg, 1. Sept. Kuropatkin meldet den Kaiser von Tschifu, daß die Japaner Palisaden aufnahmen und behielten, wo sie dann schwere Geschütze aufstellten. Die Verluste auf beiden Seiten waren schwer, bei den Russen betragen sie wahrscheinlich 3000 und bei den Japanern 8000 Mann. Die Sturmangriffe waren zu kostspielig und man geht darum jetzt mit langsameren Methoden vor. Es werden Sandbäder-Batterien gebaut und Laufgräben gegraben. Viele Kanis aus Tschifu sind dabei beschäftigt. Das Plagen eines schweren Geschützes auf dem Positionen-Fort zeigt, daß die Geschütze Port Arthurs schon schadhast werden. Es heißt wieder, die Munition gehe zu Ende. London, 5. Septbr. Wie der „Daily Telegraph“ aus Tschifu meldet, wird die Beschießung Port Arthurs Tag und Nacht fortgesetzt. An einem Tage fielen 120 Granaten in die Stadt, aber zumeist auf offene Plätze. Die russischen Kriegsschiffe beschießen die japanischen Stellungen. Am 29. August verließen die Schiffe „Bajan“, „Pereswjet“, „Retwian“ und „Ballada“ den Hafen und gingen zwei Meilen in See, ohne von den Japanern angegriffen zu werden. Vom Lande aus fiel eine Granate auf den „Pereswjet“ und tötete fünfzehn Mann. Die Reparaturen an den beschädigten Schiffen werden beständig fortgesetzt. Aus Tschifu wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Noch in dieser Woche rücken 14 japanische Regimenter aus Tokio ab, um die japanischen Verluste bei Port Arthur, die von maßgebender Seite auf 25 000 Mann geschätzt werden, zu decken. Die Japaner erhalten die Belagerungsarmee auf einer Stärke von 45 000 Köpfen. Man glaubt, die russische Garnison bestehe aus 11 000 Mann. Aus Tschifu vom 5. ds. abends 8 Uhr 50 Min. wird gemeldet: Ein Dampfer mit einer großen Ladung Mehl ist in Port Arthur angelangt und mit Begeisterung begrüßt worden. Die 8. japanische Division ist in Dalny gelandet zur Verstärkung der Belagerungsarmee. Schanghai, 5. Sept. Die Mannschaften der russischen Kriegsschiffe „Kolold“ und „Grosowoi“ bleiben in China und werden in den Vertragshäfen, wo sich russische Konsulate befinden, wie Tientsin, Tschifu, Hankau, Schanghai und Futschau einquartiert. Nunmehr ist sicher, daß der „Kolold“ einen ungewöhnlich großen Vorrat an Munition an Bord hatte. Er hatte 180 Schuß für jedes Geschütz großen Kalibers und reichlichen Vorrat für die kleinkalibrigen Geschütze. Jental, 5. Sept. Heute fand nordöstlich von hier ein heftiges Gefecht statt. Die Japaner marschieren längs des Bergrückens östlich von der Eisenbahn nordwärts. In einer Entfernung von 20 Meilen im Südwesten von Mufden fanden mehrere Scharmügel statt. Die Russen halten Kuroki im Zaume, während die russische Kiautschowarmee nach Norden marschiert. Tokio, 4. Septbr. Beim Uebergang von Kuropatkins Truppen über den Taitseflus sollen sich scharfe Kämpfe abgespielt haben. Viele Pferde ertranken, und an einer Stelle waren die Leichen zusammengeschwemmt, bis sie als feste, verkeilte Masse das Wasser andämmten. Die Soldaten waren so begierig, dem Gemegel zu entgehen, daß sie scharenweise über die Brücke liefen, die die Leichen der toten Tiere darboten. Da entstand eine neue Katastrophe; denn die Leichen lösten sich unter dem Druck des angestauten Wassers eine von der anderen los, der Damm fiel in sich zusammen und eine große Anzahl von Soldaten stürzte ins Wasser. So heißt es. Wenn es dem russischen Feldherrn gelingt, sein geschlagenes Heer in halbwegs guter Ordnung nach Mufden zu bringen und den größten Teil seiner Geschütze und seines Kriegsmaterials zu retten, so kann er bei allem Unglück noch von Glück sagen. Die Menschen, die in den Kampfzügen vom 24. August bis jetzt mit ihrem Blute die mandchurische Erde getränkt haben, zählen nach Zehntausenden. Tokio, 6. Sept., 2 Uhr nachmittags. Hier verlautet, die Russen hätten sich über Jental hinaus zurückgezogen. General Kuroki besetzt Jental. Tokio, 6. September. Amtlich wird gemeldet: Die Hauptmacht der Russen steht in Jental. Kiautschow, etwa 60 West von Mufden, der nächsten Nächtungsstation der Russen — und vielleicht der Vortruppsstation der Japaner — entfernt, ist von einer in gutem Zustande befindlichen Festungsmauer umgeben. Die Außenseite besteht aus gutgebranntem Ziegelsteinen, die innere ist aus Stein; der Zwischenraum ist mit rohem Lehm und einer Art Zement ausgefüllt. Die Stadtmauern haben oben eine Breite von 15 Fuß und die auf der Mauer befindliche gepulverte Straße ist nach außen durch Brustwehren geschützt. Die Mauern haben einen Umfang von ungefähr 13 englischen Meilen. Im Innern der Stadt finden sich viele Gemüße- und Obstgärten, doch ist Raum genug für eine geschäftige und wohlhabende Bevölkerung von 60 000 bis 70 000 Seelen, von denen vier Fünftel Chinesen und der Rest Mandchus sind. Die Anwesenheit der russischen Trup-

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung von
Karl Luz, Sattler mit Katharine Stiehl
 beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 10. Septbr. d. J.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.

Christian Luz, Fuhrmann
Friedrich Stiehl, Schlosser.
 Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

Neueste Erfindung! Neueste Erfindung!

Reform-Bettstellen.

D. R. G. M. No. 172 614 u. 205 973.

Diese Bettstellen sind auf dem Gebiet der Schlaf-
 zimmer-Einrichtung das Neueste u. Praktischste.
Die Vorteile dieser Erfindung sind:

- 1) Der Kopf wird auf äußerst bequeme Weise nach der Seite heraus-
 gezogen und fällt dadurch das lästige Herausheben nach oben weg.
- 2) Durch die einfache Manipulation des Herausziehens nach der Seite
 ist jegliche Beschädigung der Bettstelle ausgeschlossen.
- 3) Das Herausziehen kann von einem Kinde bewerkstelligt werden.
- 4) **Die Reinigung des Kofes**, die in bestimmten Zwischenräumen
 erfolgen muß, wurde bisher, der Unbequemlichkeit wegen, stets so
 lange wie möglich hinausgeschoben; infolge der **bequemen Hand-
 habung** kann dies jetzt öfters vorgenommen werden und die Reini-
 gung des Kofes ist nun ein Vergnügen.
- 5) Trotz dieser Vorzüge ist der **Kaufschlag im Preise ein äußerst
 geringer.**

Die Fabrikation und den Allein-Verkauf habe ich mir erworben,
 und lade hiemit jedermann zur Besichtigung und zum Kauf höflich ein

Gottlob Benz sen.
 Möbelschreiner.

Nagold.

Jakob Luz, Hailerbaderstr.

empfiehlt:

Spiegel

in verschiedenen Größen und Qualitäten

+++ **ingerahmte Bilder** +++
 in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Velfarben-Druck
Stäbe in Spiegeln und Bildern
 in Naturholz, Politur und Gold

Wandsprüche und Wandteller

Haussegn

in bester Auswahl.

NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-
 sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung
 der Obige.



Niederberg.

Ein jüngerer, tüchtiger

Arbeiter

findet sofort Arbeit bei
Christian Mohrhard
 Schuhmacher.

Ein bereits noch neues vier-
 rädrißes

Handwägele

seht dem Verkauf aus
 der Obige.

Altensteig.

Einige Wagen

Dung

hat zu verkaufen.
 Schleich z. Hirsch.

Vorzüge dieser
**gestrickten
 Anzüge:**

Eine wie gekannte Haltbarkeit,
 weil aus reiner Wolle herge-
 stellt, elegantes Tragen, leicht
 zu waschen und reparieren.
 Alleinverkauf für **Altensteig
 und Umgebung**
 bei **Freih Witzmann.**

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

sowie ein möbliertes
Zimmer
 hat bis 1. Oktober
 zu vermieten.
 Friederike Maß
 Schulzger.

Per 15. September wird ein
 solides, ehrliches, nettes

Mädchen

zum Servieren
 und zur Beihilfe bei häuslichen Ar-
 beiten aus bürgerlicher Familie ge-
 sucht.
 Ebenfalls kann ein junger,
 fleißiger

Hausbursche

16 Jahre alt, eintreten.
 Beides Jahresstellen.
Edmund Daur
 zur alten Linde
 Wildbad.

Altensteig.

Zeitungs- Makulatur

pr. Zentner Mt. 5
 für Tapeziere oder Metzger
 geeignet
 empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.

Bettfedern & Flaum Bettbarchent & Kölsche

sowie:

sämtliche Aussteuer- Artikel

empfiehlt in

großer Auswahl

Gottlob Strobel.

Vertige Betten
in verschiedenen Preislagen.

Vertige Betten
in verschiedenen Preislagen.

Altensteig.

Ansichtskarten

neue Aufnahmen von
 Altensteig

empfiehlt

W. Rieker.

Bei partienweiser Abnahme **Kabatt** worauf ich
die Herren Wirte
 aufmerksam mache.

Altensteig.

Frei Witzmann.

Ein Mittel z. Sparen!

Altbewährt

MAGGI Würze

einzig in ihrer Art.

Gibt schwachen Suppen,
 Gemüsen u. s. w. unvergleich-
 lichen Wohlgeschmack.

Altensteig.

Garantiert reines

Schweineschmalz

bei 1 Pfund 54
 in Ladeten Käßeln mit Eisenreif
 pro 1 Pf. 52

Palmutter

sowie

Vegetaline

(feinste Pflanzenbutter)
 absolut ohne Beigeschmack, zum
 Kochen, Backen und Braten, empfiehlt
 von frischen Sendungen zu billigsten
 Preisen

G. W. Luz.



Gentner's Wichse

Carl Gentner, Göppingen.

Gentner's Wichse in rohen Dosen
 bringt im Moment prächtigen Glanz.

Dies: ein Prospekt von
F. W. Ottes Verlag, Berlin
 G. W. 12 betr. das „Neue Straf-
 gesetzbuch für das deutsche Reich“.
 Hierauf wird besonders aufmerksam
 gemacht.

Fruchtpreise.

Calw, 3. Sept.

Dinkel alter	—	6 20	—
Haber alter	7 80	7 44	7 —
Haber neuer	6 60	6 45	6 —

Nagold, 3. Sept. 1901.

Alter Dinkel	6 30	6 05	6 —
Dinkel neuer	6 50	6 40	6 30
Weizen	8 00	8 40	8 —
Roggen	—	8 20	—
Gerste	—	7 80	—
Haber	7 40	6 88	6 —

Gestorbene.

Gotteszell: Otto Groß, Hausgeißler,
 Heidenheim: Chr. Fr. Schlagentweth,
 Stadtschaltz a. D.
 Gillingen: August Ehrhard, Fabrikdirektor
 a. D., 93 Jahre.

